

Der römische Denar: Euro des Altertums

500 Jahre stabile Währung zwischen Britannia und Kleinasien

Der römische Denar war vor 2000 Jahren weiter verbreitet als heute der Euro. Und obwohl die Münzprägung sich auf Rom konzentrierte, entstanden überwiegend regionale Umläufe. Über 500 Jahre war das Denarsystem stabil, bis es plötzlich zusammenbrach.

von Fleur Kemmers

Am 1. Januar 2002 wurde in zwölf europäischen Ländern die gemeinsame Euro-Währung eingeführt und seitdem kann man quer durch fast ganz Europa reisen, ohne Geld wechseln zu müssen. Vor 2000 Jahren war dies aber

4. Jahrhunderts v. Chr. an, eigene Münzen zu prägen. Wirklich systematisch, in größeren Auflagen und in fest definierten Nominalien aus Bronze, Silber (den Denaren) und (gelegentlich) Gold gab es römische Münzen ab circa 211 v. Chr., vermutlich aufgezwungen durch die Kriegswirren und die rasche Expansion des Römischen Reichs im Laufe des zweiten Punischen Krieges. Die genauen Hintergründe sind dabei noch ungeklärt, werden aber von der Frankfurter Arbeitsgruppe intensiv erforscht.

Denare und lokale monetäre Systeme

In fast jedem Gebiet, das Rom seinem Territorium hinzufügte, wurde das römische Münzsystem eingeführt. Die Bedingungen waren aber lokal unterschiedlich und abhängig von politischen, gesell-

Denar des Kaisers Augustus. Auf der Rückseite sind seine Enkel Gaius und Lucius abgebildet.



schaftlichen und wirtschaftlichen Umständen. In Süditalien zum Beispiel, wo die meisten Städte sich im zweiten Punischen Krieg gegen Rom gestellt hatten, wurden nach dem Sieg Roms die Münzprägung vor Ort eingestellt, das lokale Silbergeld eingefordert und umgeschmolzen und das römische Denarsystem eingeführt; damit war ein klares Exempel der römischen Allmacht statuiert.

Auf der Iberischen Halbinsel aber, die zwischen 219 und 18 v. Chr. schrittweise erobert wurde, gab es bis zur römischen Invasion nur vereinzelt Münzprägung.

Roms Anwesenheit war Anlass für hunderte von Kleinstädten und Stämmen, selbst Münzen zu prägen, die parallel zu römischen Münzen benutzt wurden. In Griechenland, wo es schon seit Jahrhunderten eine reiche Tradition von Münzprägung gab, durften die meisten Poleis die Prägung der Bronzemünzen fortsetzen, allerdings wurde das Silbergeld nun von Rom angefertigt.

Im letzten vorchristlichen Jahrhundert und den ersten Dezennien nach Christi Geburt wurden mittel- und westeuropäische Gebiete ins Römische Reich eingegliedert, deren Gesellschaft bis dahin nicht oder kaum monetarisiert war. Auch nach der Eroberung blieb römisches Münzgeld dort zuerst ein Zahlungsmittel für Soldaten und Händler. Die einheimische Bevölkerung benutzte anfangs das Münzgeld vermutlich nur bei Steuerzahlungen an den neuen Machthaber.

Trotz dieser ganz unterschiedlichen Einführungsprozesse war um 120 n. Chr., als das Römische Reich

seine größte Ausdehnung erreicht hatte, das Denarsystem – mittlerweile von Kaiser Augustus noch verfeinert und ausgebaut – die Währung von Britannia bis Kleinasien und von Nordafrika bis zum Rhein: Der Denar hatte damit eine weiträumigere Verbreitung als der moderne Euro. Sind heute die unterschiedlichen Mitgliedstaaten selbst zuständig für den Druck der Euroscheine und die Prägung der Euromünzen, so war die Münzprägung damals größtenteils in Rom zentralisiert. Nur im Osten des Reiches gab es noch Städte, die ihre eigenen Bronzemünzen anfertigten.



Sesterz des Kaisers Titus mit dem von ihm eingeweihten Colosseum auf der Vorderseite.

auch schon möglich, vorausgesetzt man blieb innerhalb den Grenzen des Römischen Reiches. War die Einführung des Euros die Folge politischer und wirtschaftlicher Überlegungen der souveränen EU-Mitgliedstaaten, so folgte die Einführung des römischen Denarsystems der Eroberungspolitik Roms im Mittelmeerraum und später in Kleinasien, Mittel- und Westeuropa. Die Entwicklung dieses Systems und seine Funktion über fast 500 Jahre sind Forschungsgegenstand der Frankfurter Lichtenbergprofessur für Münze und Geld in der griechisch-römischen Antike.

Obwohl das Konzept der Münze schon seit etwa 600 v. Chr. im Mittelmeerraum bekannt war [siehe Hans-Markus von Kaenel: »Wer prägte die ersten Münzen?«, Seite 83], fing Rom erst am Ende des



Der Kreislauf des Geldes

Mit dieser Zentralisierung war ein gewaltiger logistischer Kraftakt verbunden. Mehrmals im Jahr mussten die überall im Reich stationierten Truppen und Beamten bezahlt werden. Um den Aufwand zu verringern, wurde ein ausgefeilter Kreislauf eingeführt: Münzgeld, das innerhalb eines Finanzdistrikts als Steuern eingesammelt worden war, verwendete man als Sold für die dort stationierten Truppen. Die Soldaten bezahlten damit auf dem lokalen Markt Produkte, die nicht in ihrem Dienstvertrag enthalten waren. Mit diesen Münzen entrichteten wiederum die lokalen Händler und Bauern ihre Steuern, und so setzte der Kreislauf sich fort.

Wenn die Steuern nicht reichten, um den Sold zu bezahlen, oder Sonderzahlungen angesagt waren, wurde frisches Münzgeld aus Rom geliefert. Fundmünzen aus archäologischen Grabungen bezeugen, dass auf diese Art und Weise ein überwiegend regionaler Geldumlauf entstand, vor allem, was Bronzemünzen betrifft. Weil Silber- und Goldgeld für größere Transaktionen benutzt wurde, und damit auch im überregionalen Handel eine Rolle spielte, wurde dieser Umlauf mit der Zeit einheitlicher. Ein Blick auf www.eurodiffusie.nl zeigt, dass es sich mit dem modernen Euro kaum anders verhält. So waren im Juni 2012 in Deutschland fast 66 Prozent der Münzen deutschen Ursprungs (<http://www.eurodiffusie.nl/results/monthly/DE/2012/6>). Trotz der hohen Mobilität der EU-Bürger ist aber die Herkunft der Euromünzen in jedem Land anders verteilt.

Münzen als PR-Instrumente

Es war nicht nur aus finanziellen Gründen notwendig, von Zeit zu Zeit frisch geprägte Münzen von Rom in die Provinzen zu schicken; die römischen Machthaber hatten daran auch ein ideologisches Interesse. Münzen bieten auf ihrer Vorder- und Rückseite Platz für Bilder und Texte, womit bestimmte politische Botschaften vermittelt werden können. Außerdem sind Münzen kompakt, weit verbreitet und Gegenstand der Alltagskultur. Ein besseres PR-Instrument wäre kaum denkbar gewesen. Betrachtet man die römischen Münzen in ihrem historischen und archäologischen

Kontext, zeigt sich, wie die Wahl der Münzbilder und Texte die politischen und ideologischen Ziele der jeweiligen Herrscher spiegelte.

Darüber hinaus wurden regelmäßig bestimmte Regionen oder Truppenverbände mit ausgewählten Botschaften beliefert, die vor Ort eine gewisse Relevanz hatten. 71 n. Chr. erhielten beispielsweise die Soldaten am Rhein überwiegend Münzen mit Darstellungen von Victoria (Sieg) und Securitas (Sicherheit), denn sie hatten kurz zuvor den verheerenden Aufstand der Bataver endlich erfolgreich niedergeschlagen. In Italien waren dagegen in demselben Jahr Münzen mit der Abbildung von Concordia (Eintracht) besonders zahlreich, was für die in den beiden vorangegangenen Jahren durch den Bürgerkrieg zerrissene Gesellschaft bedeutungsvoll war.



Das heute in Italien geprägte 5-Cent-Stück erinnert durch die Abbildung des Colosseums nicht nur an die historischen Wurzeln, sondern knüpft auch an das Motiv auf der Sesterz des Titus an.

Dieser Einsatz von Münzen als Kommunikationsmittel mag heute überholt erscheinen, da es eine Vielzahl anderer Wege gibt, einem breiten Publikum Botschaften zu vermitteln. Die genaue Betrachtung der Ikonografie des Euros zeigt aber, dass auch im 21. Jahrhundert die Auswahl von Münzbildern bedeutungsvoll ist. Dabei stellt sich die Frage, ob die Eurobilder als Zielgruppe die eigene Bevölkerung haben oder die Einwohner der anderen EU-Staaten.

Der Zusammenbruch des Denarsystems

Das Ende des Denarsystems zeichnete sich im Laufe des 3. Jahrhunderts n. Chr. ab. Von Anfang an war der Dreh- und Angelpunkt des Systems der Denar aus beinahe purem Silber gewesen. Ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. wurde der Sil-

bergehalt des Denars in kleinen Schritten immer weiter gesenkt, damit der Staat mehr Münzen prägen konnte. Solange der Denar auf dem Markt und bei der Steuereintreibung aber für seinen Nennwert akzeptiert wurde, war das nicht problematisch.

Im Laufe des 3. Jahrhunderts fiel der Silbergehalt dramatisch ab und enthielt zum Schluss nur noch einige Prozent Silber. Hintergrund waren einerseits die Erschöpfung der Silberbergwerke, andererseits die rasant steigenden Kosten durch kontinuierliche Kriege an den Grenzen des Reiches sowie Bürgerkriege im Inneren. Wie schriftlichen Quellen zu entnehmen ist, scheint der Denar aber noch akzeptiert worden zu sein, bis relativ plötzlich um 274/275 n. Chr. die Preise explodierten. Der Denar wurde von da an nur noch für den Wert seines Metallgehalts angenommen. Damit brach das ganze Münzsystem, das fast 500 Jahre funktioniert hatte, zusammen.

Der Zusammenbruch geschah zu einem Zeitpunkt, als das politische System des Römischen Reichs mit ohnmächtigen Kaisern, meuternden Truppen und einfallenden Barbarenhorden einen Tiefpunkt erreicht hatte. Das Ende der Denare kam also erst, als das Vertrauen in das politische System, das den Wert der Münzen garantierte, nicht mehr aufrechtzuerhalten war. Nachdem die politische Krise überwunden war, entstand im späten 3. und frühen 4. Jahrhundert ein neues Geldsystem, das aber nie mehr so erfolgreich und nachhaltig war wie der Denar. ♦



Die Autorin



Juniorprofessorin Dr. Fleur Kemmers, 34, ist Lichtenbergprofessorin für Münze und Geld in der griechisch-römischen Antike. Mit ihrer Arbeitsgruppe erforscht sie die Entwicklung, Verbreitung und die Funktion des Denarsystems im Römischen Reich.

Kemmers@em.uni-frankfurt.de